

# Kirchenmusikalisches Erlebnis

**TEGERFELDEN** Jonas Herzog und Stefan Müller haben Werke aus der Barockzeit und aus der Klassik gespielt.

ALFRED LINS

**Mit Musik aus der Barockzeit und der Klassik haben die beiden Interpreten Jonas Herzog und Stefan Müller in der reformierten Kirche in Tegerfelden ein kirchenmusikalisches Erlebnis geschaffen.**

Gespielt wurde auf drei Instrumenten: auf der aus der Orgelbauwerkstatt Metzler, Dietikon, stammenden Kirchenorgel, auf einem Orgelpositiv (standortflexible einmanualige Orgel mit einer beschränkten Anzahl von Registern), das Armin Hauser aus Kleindöttingen zur Verfügung gestellt hatte sowie auf einem Stehlin-Cembalo aus der Werkstatt von Michael Scheer aus Jestetten. Letztere beiden waren im Altarraum aufgestellt. Teilweise wurden die Konzertstücke zu vier Händen auf der Kirchenorgel gespielt.

## TREFFENDES PROGRAMM

Bei der Zusammenstellung ihres Programms hatten Jonas Herzog und Stefan Müller ein treffendes Gespür bewiesen. Am Anfang und am Ende standen die beiden «Fantasien in f-Moll» von Wolfgang Amadeus Mozart. Die erste, auch als «kleine Fantasie» bezeichnet, schuf durch ihre lyrische Grundstimmung einen idealen Einstieg. Mächtig, imposant, ausdrucksstark und strahlend hingegen endete das

Konzert mit der «grossen Fantasie».

Ein weiterer Schwerpunkt bildeten die beiden Fugen «Contrapunctus 5» und «Contrapunctus 9», entnommen aus Johann Sebastian Bachs zwischen 1742 und 1750 entstandenen Werk «Kunst der Fuge». Dieses zählt zu Recht zu den Höhepunkten der polyphonen Kompositionskunst.

Musikwissenschaftlich stellt die Fuge keine eigene musikalische Form, sondern eher ein Kompositionsprinzip dar, das durch eine fast mathematisch berechenbare komplexe Themenverarbeitung geprägt ist. Die Tatsache, dass sich die Interpreten bei ihrem Spiel zweier Instrumente bedienen, bewirkte eine deutlichere Transparenz der Stimmführung, als dies bei nur einem Instrument der Fall gewesen wäre. Die feinfühlig, eindrucksvolle Interpretation der beiden Stücke liess keine Wünsche offen.

Ebenfalls von Bach stammt das «Konzert für zwei Claviere in C-Dur», dessen erster virtuoser Satz zu hören war, und der einen Hauch von Festlichkeit in das Gotteshaus trug. Das eher tänzelnd verspielte Grundprinzip der Komposition und die Klangfarben und Register der Orgeln treffend aufzeigend, brachten die beiden Künstler die «Sonate in G-Dur» von Georg



**Stefan Müller (vorne) und Jonas Herzog zeichnen sich durch ihr vorzügliches Spiel aus.**

ALI

## JONAS HERZOG, STEFAN MÜLLER

Jonas Herzog (27) stammt aus Wettingen, studierte an der Musikhochschule in Zürich, ist Hauptorganist an der reformierten Kirche in Adliswil und Dirigent mehrerer Gesangvereine. Stefan Müller (35) wurde in Braunschweig geboren und arbeitet als Klavier- und Orgellehrer an der Kantonsschule in Wettingen und als Organist an der reformierten Kirche in Dietikon. Beide üben regelmässig Konzerttätigkeiten aus. Ihr Musizieren wurde mehrfach auf CD aufgenommen. (ali)

Friedrich Händel zu Gehör. Unverkennbar das Vorbild Bach spiegelte sich im «Duet for Organ in C-Dur» des Briten Samuel Wesley wider, der um die Wende zum 19. Jahrhundert in England eine Bach-Renaissance ausgelöst hatte.

## VIRTUOSE INTERPRETEN

Die beiden Interpreten Jonas Herzog und Stefan Müller zeichneten sich durch ein vorzügliches,

durch Präzision und bemerkenswertes Einfühlungsvermögen geprägtes Spiel aus. Das Spiel auf der Orgel auf der Empore und auf einem der Instrumente im Altarraum, in räumlicher Entfernung also, verlangte den beiden ein Höchstmass an Konzentration ab. Beinahe spielerisch entledigten sie sich auch schwierigster Passagen. Ihr meisterliches Konzert hätte einen besseren Besuch verdient gehabt.

# Abwechslung im Alltag

**ENDINGEN** Offene Schulzimmertüren an der Oberstufe

Zwei offensichtlich genervte Mädchen zierten die Einladungskarte, die mit der Post zu den Eltern nach Hause geschickt worden war. – Die Plakate am Eingang gaben dann aber ein wunderschönes Bild ab. Die mit dem Empfang der Besuchenden beauftragten Viertklässlerinnen und Viertklässler hatten ein fröhliches Lachen im Ge-

sicht und waren die Freundlichkeit in Person. Das Pausen-Café Mundart war von den Schülerinnen und Schülern in den Pausen ebenso gut und gern besucht wie von den Eltern und Lehrkräften.

Die Besuchstage an der Oberstufe Endingen sollen den Eltern den Alltag ihrer Töchter und Söhne und kei-

ne Modell-Lektionen zeigen. Die Besuchstage sind für alle Beteiligten immer wieder eine Abwechslung. Und wenn den Erziehungsberechtigten dabei der Gedanke durch den Kopf geht, das Schülerrinnendasein sei anstrengender als erwartet, dann ist das in den Augen von Schülerschaft und Lehrerschaft gar nicht schlecht. (bbi)



**Schüler, Lehrer und Eltern besuchen gerne das Pausen-Café.**

BBi